

PERSONALIEN

LUDWIG H. HEYDENREICH, 1903-1978

Am 14. September 1978 ist Prof. Dr. Ludwig H. Heydenreich, der ehemalige Direktor des Zentralinstitutes für Kunstgeschichte in München, in seinem 76. Lebensjahr verstorben. Mit Prof. Heydenreich verliert die Kunstgeschichte einen ihrer großen Forscher, dessen schöpferisches und integriertes Wirken weltweite Anerkennung gefunden hat. Der gerade Weg, den er stets mit unbeirrter geistiger Klarheit und sicherem Sinn für künstlerische wie menschliche Qualität verfolgt hat, brachte ihm über alle Grenzen hinweg einen breiten Kreis von Freunden und Schülern ein. Das Vertrauen, das er sich auch im Ausland erworben hatte, gab ihm die Möglichkeit, seinen Beitrag zum Wiederaufbau der Wissenschaft in Deutschland nach 1945 zu leisten: davon legt die Gründung des Zentralinstitutes Zeugnis ab.

Heydenreich begann sein kunsthistorisches Studium 1922 in Berlin, drei Jahre später wechselte er nach Hamburg über. Er fand im Kreis von Aby Warburg Aufnahme und promovierte bei dem jungen Erwin Panowsky. 1929 legte er seine Dissertation über „Die Sakralbau-Studien Leonardo da Vincis“ vor. Die Kunst der Renaissance blieb stets im Brennpunkt von Heydenreichs Arbeit. Während seiner folgenden Jahre als Stipendiat am Kunsthistorischen Institut in Florenz beschäftigte er sich besonders mit den Wegbereitern der Quattrocentoarchitektur: er „entdeckte“ Michelozzo und das Spätwerk Brunelleschis.

Diese und andere Veröffentlichungen begründeten Heydenreichs Ruf als Wissenschaftler. 1934 wurde er als Privatdozent nach Hamburg, 1941 als Professor nach Berlin berufen. Zwei Jahre später übernahm er die Leitung des Kunsthistorischen Institutes in Florenz. Bis zuletzt war er besonders stolz darauf, daß er an dieser Stelle zur Wahrung von Kunstschatzen, die durch die Ereignisse des Krieges bedroht waren, beitragen konnte. Während der gesamten Zeit von 1933 bis 1945 hat Heydenreich die Verbindung zu seinen Freunden und Lehrern, die nach England

und Amerika emigrieren mußten, aufrecht erhalten.

Nachdem viele kunstgeschichtlichen Institute durch den Krieg ihre Arbeitsmöglichkeiten eingebüßt hatten, bildete sich 1945 in einer Arbeitsgemeinschaft deutscher und ausländischer Fach-



leute am Central Art Collecting Point in München der Gedanke, eine neue zentrale Forschungsstätte zu gründen. 1947 wurde das Zentralinstitut mit Prof. Heydenreich als dessen Leiter ins Leben gerufen. Die Größe der Aufgabe, aus dem Nichts eine umfassende wissenschaftliche Bibliothek aufzubauen und dem Hause Geltung und Ansehen zu verleihen, können wohl nur diejenigen ganz ermessen, die diese Zeit miterlebt haben. Dennoch wurde in weniger als nur 20 Jahren das angestrebte Ziel erreicht.

Als Prof. Heydenreich 1970 die Leitung aus den Händen legte, hinterließ er ein international

renommiertes Institut mit gefestigten Forschungseinrichtungen und einer Bibliothek von weit über 100 000 Bänden. In den folgenden Jahren setzte er sich aber keineswegs zur Ruhe. Unbelastet von Verwaltungsaufgaben wandte er sich im Gegenteil mit wahrhaft jugendlicher Energie neuen wissenschaftlichen Arbeiten zu. Er brachte zwei Bücher zur Kunst der italienischen Renaissance heraus, übernahm Gastprofessuren in Princeton und Harvard, nur einen Ruf nach Tokio lehnte er ab.

Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit von Prof. Heydenreich hat stets Leonardo da Vinci gestanden. In zahlreichen Aufsätzen hat er sich an der Grundlagenforschung beteiligt und in dem bekannten Buch seine Gesamtschau des Künstlers dargestellt. Er hat in ihm den ausdrucks-gewaltigen Maler ebenso gesehen und bewundert wie den regen Erfindungsgeist und den scharfen Beobachter, den Wegbereiter jener Erfahrungswissenschaften, aus denen die moderne naturwissenschaftliche Denkmethode hervorgegangen ist. Er begriff das geistige, künstlerische und wissenschaftliche Wirken Leonardos als ein einheitliches, sich gegenseitig bedingendes Ganzes und stellte die Frage nach dem zusammenbindenden Leitmotiv.

Dieser Ansatz war geprägt durch den Geist des Warburg-Kreises. Heydenreich hat sich auch in anderen Zusammenhängen von ihm leiten lassen, er bestimmte seine Arbeiten über Pienza und Pius II., Federigo da Montefeltre und das Phänomen der Villa im Cinquecento. Aber um die kulturhistorische Gesamtschau durchzuführen, bedurfte es einer hohen gedanklichen Präzision, umfassenden Bildung und plastischen Ausdruckskraft. Heydenreichs Gesamtwerk setzt selbst die Tradition jener humanistischen Kultur fort, die ihren Ausgang in der italienischen Renaissance genommen hat.

„Tristo è quel discepolo che non avanza il suo maestro“ (Leonardo, Cod. Fo. III, 72r).

H. Günther